

Wachsen

EIN LEBEN LANG



**Ein Glück, dass es
Oma und Opa gibt!**

**Lokalteil - aus den Diözesen
Aus der Praxis für die Praxis**

Liebe Leserinnen und Leser!

Viele von Ihnen werden es aus eigener Erfahrung bestätigen: Wenn aus Eltern Großeltern werden, ist das etwas Spannendes, ja Aufregendes und zudem ein Aspekt des Älterwerdens, der in der Regel mit vielen positiven Gefühlen verbunden ist. Am Beispiel der Großeltern - Enkel Beziehungen ist aber auch deutlich zu spüren, dass sich die Zeit geändert hat. Das klassische Bild von der Oma, die strickend im Lehnstuhl sitzt und den Enkeln Geschichten erzählt, wird zunehmend abgelöst von Erfahrungen, wie diese Elfährige macht: „Opa und Oma sind heute Tennis spielen; dann holt Oma mich mit dem Auto ab und wir gehen Eisessen. Morgen geht Opa mit mir Schwimmen. Da ist er viel schneller als ich, und außerdem hat er versprochen, mir Tauchen zu lernen.“ Hatten früher die meisten Kinder ihre Großeltern nicht gekannt, so haben heute 90% der österreichischen Kinder eine Großmutter und 80% der Kinder Großmutter und Großvater. Großmutter, Großvater zu sein, bedeutet Anstrengung und Herausforderung, aber auch einen neuen Blick auf sich selbst, bringt Erfüllung und die Gewissheit, dass etwas weitergeht. Enkel stehen für eine ganz persönliche Beziehung zur jüngsten Generation und führen zu einer neuen Auseinandersetzung mit der Welt von heute. Es gibt also viele Gründe, das Thema Großeltern-Enkel in unserem Magazin zu behandeln. Beispiele und Erfahrungen aus ganz Österreich wollen Anregungen zum Denken und Handeln geben. Für Ihren vielfältigen Dienst in der Seniorenpastoral danken Ihnen



Mag. Rupert Aschauer

Diözese Linz



Mag. Nikolaus Faiman

Diözese Eisenstadt



Christine Flatz

Diözese Feldkirch



Elisabeth Stepanek

Diözese Graz - Seckau



Diakon Mag. Karl Langer

Erzdiözese Wien



Peter Moser

Diözese St. Pölten



Mag. Judith Höhdorf

Diözese Gurk



Mag. Eva Maria Wallisch

Erzdiözese Salzburg



Dipl. theol. Rudolf Wiesmann

Diözese Innsbruck

In dieser Ausgabe:

Vorwort	2
Oma und Opa heute	3
Ihr Diözesanteil	9
Berichte aus den Diözesen	13
Für die Praxis - aus der Praxis	15
Literatur und Medien	19
Zum Nachdenken	20

Oma und Opa heute

Die jugendliche Oma, die sich in Kleidung und Frisur kaum von ihrer Tochter unterscheidet, der sportliche Opa, der gerade für den Halbmarathon trainiert, die alte Dame, die sich gerne mit ihren Freundinnen trifft und Reisen unternimmt, der Senior, der sich für die neuesten technischen Errungenschaften interessiert, die Witwe, die sich den letzten Cent zusammenspart, um Geschenke einzukaufen, der demente alte Mann im Altersheim ... Die Welt der Großeltern ist so vielfältig wie die Welt der älteren Menschen selbst. Jugendliches, kumpelhaftes Auftreten hat da genauso seinen Platz wie Pflegebedürftigkeit.

Wie auch immer - Großeltern können für ihre eigenen Kinder und ihre Enkelkinder ein Segen sein. Oft sind es die Großeltern, die ihren Kindern und Schwiegerkindern ermöglichen, nach der Karenzzeit wieder arbeiten zu gehen. Sie stehen als Babysitter, Krankenpfleger, Hausaufgabenbetreuer, Köche, Taxichauffeure, kreative Animatoren, Sponsoren und vieles mehr zu Verfügung.

Manchmal stellen sie auch ihre eigenen Bedürfnisse und Interessen zurück, damit die Enkelkinder gut betreut sind. Großeltern sind für ihre Enkelkinder von großer Bedeutung. Sie leisten einen wichtigen Beitrag zur Entwicklung der Enkelkinder. Großeltern können sich oft die Zeit nehmen, mit ihren Enkeln die Natur zu genießen, Kekse zu backen, Spiele zu spielen, Ausflüge zu unternehmen. Gerade Großväter, die das Aufwachsen ihrer eigenen Kinder aufgrund ihrer Berufstätigkeit nicht immer genießen konnten, finden sich in ihrer Rolle als Opa ganz neu. Nun können sie Zeit und Kreativität in ihr Opa-Sein investieren, die Entwicklung ihrer Enkelkinder vielleicht aufmerksamer wahrnehmen als jene der eigenen Kinder. Bedeutet die Nachricht, dass man plötzlich Oma oder Opa wird, automatisch, dass man zum „älteren Eisen“ gehört?

Die Großmütter meiner Generation waren oft noch richtige alte Damen, die am Beginn des 20. Jahrhunderts geboren wurden. Heute gibt es einerseits viele jugendliche Großeltern, andererseits durch die späte Mutterschaft auch immer wieder schon sehr alte Großeltern. Großeltern spiegeln

das Altern in der Gesellschaft wider. Oft wird das regelmäßige Engagement der Großeltern gebraucht, damit die junge Familie gut über die Runden kommt. Großeltern können da ganz schön eingespannt werden. Hier tut es gut, auch an sich selbst, die eigenen Kräfte und Interessen zu denken und sich auch einmal abzugrenzen. Großeltern finden es als entlastend, nicht die Letztverantwortung für die Erziehung der Enkelkinder tragen zu müssen. Dazu ist es sicherlich notwendig, das Gespräch mit den Kindern und Schwiegerkindern zu suchen und sich über wichtige Erziehungsfragen zu verständigen. Es gibt den Enkeln ein Gefühl der Sicherheit, wenn die beiden Erziehungsstile nicht allzu sehr voneinander abweichen. Natürlich genießen es die Enkel, wenn sie von den Großeltern verwöhnt werden (und das gehört ja auch wesentlich zum Großelternsein dazu) – doch scheint es für alle Beteiligten von großer Bedeutung, wenn man sich in wesentlichen Erziehungsfragen einig ist. Wenn Enkelkinder aus mehreren Familien (vielleicht auch



Die Welt der Großeltern ist
vielseitig



Patchworkfamilien) da sind, ist darauf zu achten, dass man die Zuwendung zu den Enkelkindern einigermaßen gerecht aufteilt. Es ist nützlich zu überlegen, wen man womit unterstützen kann. Manchmal fehlen in einer Familie auch die Großeltern, sei es, weil sie weit weg wohnen, krank sind, keine Möglichkeit haben, sich um die Enkel zu kümmern. Hier gibt es vom katholischen Familienverband die Möglichkeit, eine Leihoma, einen Leihopa zu finden, die/der den Kindern eine wichtige Bezugsperson werden kann. Oft spielen Großeltern in der religiösen Begleitung ihrer Enkelkinder eine wichtige Rolle.

Manchmal sind sie in der Familie die einzigen, die versuchen, ihren Glauben im Alltag bewusst zu leben. Für ihre Enkelkinder können sie dadurch zu einem wichtigen Vorbild werden. Gemeinsam zu staunen, zu hören, zu beten, das Kirchenjahr zu feiern, kann eine gemeinsame Herausforderung für Großeltern und Enkelkinder werden. Natürlich kann es auch sein, dass das Elternhaus die religiöse Erziehung ablehnt. Dann gilt es auch für die Großeltern, diese Einstellung zu respektieren. In

den meisten Fällen freuen sich aber die Eltern, dass ihre Kinder auf dem religiösen Lebensweg begleitet werden. Rituale im Jahreskreis geben die Möglichkeit zum gemeinsamen Feiern der unterschiedlichen Generationen.

Großeltern sind wichtige Lebenspartner ihrer Enkelkinder. Sie sind lebendige Zeugen einer Zeit, die sie sonst nur noch aus Büchern oder in alten Filmen kennen lernen. Die kleinen Alltäglichkeiten, die Opa und Oma erzählen können, machen Geschichte lebendig, das prägt sich ein. Großeltern und Enkelkinder können miteinander und voneinander profitieren.

Thomas Bernhard schreibt in seinem Roman „Ein Kind“ einen wunderbaren Satz über Großväter, der sicherlich auch für Großmütter gilt: „Die Großväter sind die Lehrer, die eigentlichen Philosophen jedes Menschen, sie reißen immer den Vorhang auf, den die anderen fortwährend zuziehen. Wir sehen, sind wir mit ihnen zusammen, was wirklich ist, nicht nur den Zuschauerraum, wir sehen die Bühne, und wir sehen alles hinter der Bühne.“

Großeltern sind
Lebenspartner ihrer
Enkelkinder



*Beatrix AUER, M.Ed.
Geragogin, Motogeragogin, dipl.
Erwachsenenbildnerin*

Kinder über ihre Großeltern

Auch wenn man schon fast erwachsen ist, nehmen Großeltern einen wichtigen Platz ein. Sie sind oft wichtige Bezugspersonen, sollte es daheim einmal kriseln. Außerdem freuen sie sich, wenn man Zeit mit ihnen verbringt – das hält jung.

Bernhard, 19 Jahre

Großeltern sind super. Sie können Vorbilder für das Leben sein. Sie sind immer da.

Jacob, 14 Jahre

Auf Oma und Opa ist immer Verlass!

David, 16 Jahre

Oma hat schon ein paar Falten. Sie kocht immer etwas Gutes!

Theresa, 11 Jahre

Oma schenkt mir und meiner kleinen Schwester so viel Liebe.

Sarah, 7 Jahre

Ein Seminar für Großeltern

Zwettl, September 2010: 17 Omas beschäftigen sich einen Tag lang mit ihrer Rolle als Großmutter. Es wird diskutiert, gelacht, Erfahrungen werden ausgetauscht. Am Ende des Tages darf sich jede Oma über ein Zertifikat freuen, das ihren Kindern die Möglichkeit gibt, Kinderbetreuungskosten für Kinder von 0 bis 10 Jahren steuerlich abzusetzen. Seit 2009 ist es möglich, Kinderbetreuungskosten, die entstehen, wenn Großeltern ihre Enkelkinder

betreuen, steuerlich abzusetzen. Damit das möglich wird, müssen Betreuungspersonen (also auch Oma und Opa) eine achtstündige pädagogische Schulung nachweisen können. Die katholischen Bildungswerke der Diözesen Wien und St. Pölten und das Bildungshaus „Haus der Begegnung“ der Diözese Eisenstadt bieten dazu Seminare an. Omas und Opas werden in diesem Seminar eingeladen, sich darüber Gedanken zu machen, wie sie zu der Oma, dem Opa geworden sind, die sie heute sind. Die Entwicklung der Kinder von 0 – 10 Jahren wird gemeinsam erarbeitet und besprochen. Wissenswertes über Kommunikation in der Familie soll helfen, ein gutes Gesprächsklima zwischen Jung und Alt zu ermöglichen. Tipps zur Aufgabenbetreuung sowie eine Spielesammlung helfen, den Alltag mit den Enkeln zu gestalten. Gemeinsam wird überlegt, welche Möglichkeiten es gibt, das Enkelkind auch auf seinem religiösen Weg zu begleiten. Dabei schöpfen die Großeltern aus ihren vielen Erfahrungen und Kompetenzen, die sie als Eltern schon gesammelt haben. Dem gegenseitigen Erfahrungsaustausch und der Möglichkeit, offene Fragen zu stellen und gemeinsam nach Antworten zu suchen, wird in diesem Seminar Raum gegeben.

Sie haben die Möglichkeit, sich für folgende Seminare bei den Bildungswerken Ihrer Diözese anzumelden:

- ◆ Sa, 13.11.2010: Purgstall
- ◆ Sa, 20.11.2010: Scheibbs
- ◆ Sa, 27.11.2010: Eggenburg
- ◆ Do, 17. und 24.11.2010: Wr. Neustadt
- ◆ Sa, 19.2.2011: Gaming

Es ist auch möglich, ein Seminar in Ihrer eigenen Pfarre zu veranstalten (ab 10 TeilnehmerInnen). Auch in anderen Diözesen gibt es vergleichbare Veranstaltungen. Nähere Informationen bei den Bildungswerken.

Beatrix Auer



Großeltern als Bindeglied zur Vergangenheit

Großelternseminare sind für mich...

...die wertvollen Lebenserfahrungen der TeilnehmerInnen aufzugreifen und sie zu ermutigen, sich ihrer Rolle als Vermittler von alltäglichen oder schon fast vergessenen Fertigkeiten, als aufmerksame und geduldige Zuhörer, als Bindeglied zur Vergangenheit und als Werte- und Glaubensvermittler bewusst zu werden.

Dipl.Päd. Melanie ECKER, Religionspädagogin, Dipl. Erwachsenenbildnerin

...jedes Mal wieder eine spannende Herausforderung, in der ich Großeltern als aktive, fragende, staunende und humorvolle Begleiter ihrer Enkelkinder erlebe.

*Seminarleiterin Beatrix AUER, M.Ed., Geragogin
Dipl. Erwachsenenbildnerin*

...eine gute Möglichkeit, meine Erfahrungen als Mutter in den 70er- und 80er-Jahren mit Erziehung in der heutigen Zeit zu „aktualisieren“. Außerdem ist der Austausch mit anderen Großeltern wichtig – jede Familie ist anders, und die unterschiedlichen Erfahrungen sind eine zusätzliche Belebung der Seminare. Dass diesem Erfahrungsaustausch auch genügend Raum gegeben wurde, war sehr positiv.

Carla Wailand (Seminar Teilnehmerin in der Pfarre Machstraße)

Großeltern schreiben ihren Enkelkindern

Liebe Sarah,
zu Deinem zweiten Geburtstag gratulieren wir Dir von ganzem Herzen. In diesen zwei Jahren bist Du in unsere große Familie hineingewachsen und zu einem wichtigen Teil geworden. (...)

Der Austausch mit anderen
Großeltern ist wichtig



Schon morgens beim Aufwachen strahlen Deine Augen uns an und Du nimmst uns in Deine Arme. Mit dieser Begrüßung schenkst Du uns Deine große Liebe und Dein unendliches Vertrauen. Dein sonniges Wesen und Deine Lebendigkeit erfreuen und begleiten uns den ganzen Tag. Wobei uns Dein Temperament auch ganz schön fordert und wir hin und wieder eine Verschnaufpause brauchen.

Manchmal müssen wir auch zu Deinen Unternehmungen „Nein“ sagen, was Dir gar nicht zusagt, und Du wirfst Dich mit einem Schmolle Mund beleidigt auf den Boden. Auf das richtige Stichwort stehst Du wieder auf, und aller Kummer ist vergessen und Du bist wieder fröhlich wie zuvor. Aber auch das gehört zu Deinem Wesen und macht Dich liebenswert. Du gibst uns unendlich viel und bist der Sonnenschein zusammen mit deinem Bruder Yannick und Deinen Cousins in unserem Leben.

Als Großeltern sind wir unendlich dankbar, fünf gesunde Enkelkinder zu haben, die neben unseren Kindern unser Lebensinhalt sind. Ihr seid für uns ein Geschenk Gottes und bekommt unsere ganze Liebe und Güte.

Liebe Sarah, für Dein weiteres Leben wünschen wir Dir alles Gute und Gottes Segen wie es in Deinem Taufspruch Psalm 91,11 steht: „Denn er hat seinen Engeln befohlen, dass sie Dich behüten auf allen Deinen Wegen.“

In Liebe Oma und Opa

Aus dem Buch „Sei Gott befohlen“ (Großeltern schreiben ihren Enkelkindern) Herausgegeben von Rudolf Landau (calwer taschenbibliothek)

Blick zum Nachbarn Ausblick und Rückblick

Aus der Diözese Graz

Termine und Veranstaltungen

- ◆14.Okt., 21.Okt.,28.Okt.,4.Nov.2010: jeweils 19:00 – 21:00 Uhr, Seminar Abenteuer GROßELTERN SEIN. EKIZ Voitsberg, Anmeldung: 0664/73 855 139 oder 03142/ 28 3 79
- ◆30.Okt. und 6.Nov. 2010, jeweils 8:30 -13:00 Uhr: Seminar Abenteuer GROßELTERN SEIN. Pfarrhof St. Nikolai im Sausal Anmeldung: 03185/8756 bzw. KIGA 03185/8088
- ◆06.Nov. und 20.Nov. 2010, jeweils 9:00-13:30Uhr: Seminar Abenteuer GROßELTERN SEIN: Kirchengasse 4, 8010 Graz Anmeldung: 0316/804-898
- ◆8.-13. November 2010: Studienwoche Altenpastoral in Seitenstetten, Thema: Gerontopsychiatrische Erkrankungen und ethisch-rechtliche Fragestellungen, Referenten: DGKS Johanna Weber, Drin Elisabeth Jünemann, Mag.a Martina Pruckner
- ◆17. November 2010: Zertifikatsverleihung für den Lehrgang ehrenamtliche Besuchsdienste für die Krankenhaus- und Heimseelsorge um 18:00Uhr im Bildungshaus Mariatrost. Der nächste Lehrgang startet im Jänner 2012
- ◆19. November 2010: Hochaltrigkeit als Herausforderung. Lernen aus Lebenskrisen für die Bewältigung des hohen Alters – Ein Symposium der KA, 8020 Graz, Marschallgasse 12, 15:00Uhr bis 19:30Uhr
- ◆4. April 2011: Vernetzungstreffen der hauptamtlichen Mitarbeiter/innen in der Altenpastoral von 09:30Uhr bis 16:30Uhr in Bruck/Mur zum Thema ‚Gewalt im Alter‘, Referentin Drin Brigitte Fuchs-Nieder

Elisabeth Stepanek

Aus der Diözese Linz

Termine und Veranstaltungen

- ◆Der ökumenische Ausbildungslehrgang (14 TN) für ehrenamtliche Krankenhaus- und Altenheim-

seelsorger/innen beginnt am 22. Okt. im Evangelischen Bildungshaus „Waldheimat“ in Gallneukirchen.

- ◆Von 18. – 23. Okt. veranstaltet das Referat Altenpastoral im Bildungshaus „Subiaco“ (Kremsmünster) eine Seniorenwoche. Thema: Das Gebet. Hauptreferent: Franz Haidinger.

Aus der Erzdiözese Salzburg

Termine und Veranstaltungen

- ◆Offener Himmel (Dekanat Thalgau): 15.24.10.2010
- ◆Offener Himmel (voraussichtl. Dekanat St. Johann): 7.-16.10.2011
- ◆Fortbildungstermin für ehrenamtliche MitarbeiterInnen der Erzdiözese Salzburg: Ausbildung für BegleiterInnen alter, kranker und behinderter Menschen: Kursstart im Tagungshaus Wörgl am 11.2.2011 (siehe Salzburgteil der Zeitung)
- ◆Studienwoche Altenpastoral (Biographisch orientierte Pastoral mit alten Menschen) 25.-29.7.2011 BH Seitenstetten

Eva Maria Wallisch

Aus der Diözese Eisenstadt

Lehrgang Biografiearbeit

Kooperation der Seniorenpastoral Eisenstadt mit dem Referat Ehe & Familie, der Pfarrcaritas und dem Volksbildungswerk. Dieser Lehrgang – erstmalig in dieser Form im Burgenland - wird an 2 Orten (Eisenstadt: Start am 15.10. bzw. Oberwart: Start am 9.10.) mit 7 Modulen durchgeführt. Eines dieser Module wird ein Selbsterfahrungswochenende sein, die Erstellung einer Hausarbeit ist vorgesehen. Als Zielpublikum wurden angesprochen: Hauptamtliche (Multiplikator/innen) bzw. Ehrenamtliche, die bei ihrer Tätigkeit Biografiearbeit als Zusatzqualifikation einsetzen können – sowohl im Pflege-, als auch im Sozialbereich. Es haben sich

Jede Lebensgeschichte ist
einzigartig

Aus den Diözesen

37 Personen (20 Eisenstadt bzw. 17 Oberwart) angemeldet. Der Lehrgang wurde von der Weiterbildungsakademie Österreich (wba) mit 4,5 ECTS akkreditiert und endet im Mai 2011 mit der Zertifikatsverleihung.

Nikolaus Faiman

Aus der Diözese Feldkirch

Das Café Lebensfreude im Sozialzentrum Weidach öffnet seine Pforten

In froher Runde treffen sich dort jüngere und ältere Menschen aus ganz Bregenz, um gemeinsam auf humorvolle Art und Weise neue Impulse für mehr Lebensqualität zu erhalten. Im wöchentlichen Wechsel mit dem Musiktrio Weidach, das für gute Laune bei gerne erinnerten Melodien sorgt, gibt es viel Neues zu entdecken. Basierend auf dem Programm von „ALT.JUNG.SEIN. Lebensqualität im Alter“ werden dort die grauen Zellen spielerisch in Schwung gebracht und wird die Freude an der körperlichen Beweglichkeit geweckt. Erfahrene Gruppenleiterinnen führen durch die Nachmittage, Gastreferenten zu bestimmten Themen, wie etwa Caritasseelsorger Elmar Simma, Mediziner Dr. Josef Bachmann oder Alt NR Gottfried Feurstein, ergänzen an bestimmten Terminen das Programm. Beim anschließenden gemütlichen Teil bei Kaffee und Kuchen ergeben sich viele angeregte Gespräche. Wöchentlich geöffnet, jeweils am Mittwoch 15.00 – 17.00 Uhr ab 6. Oktober 2010 (außer an Feiertagen) bis einschl. 29. Juni 2011 im Sozialzentrum Weidach, Bregenz, Landstr. 3, Kontakt: Jutta Werner, Sozialzentrum Weidach, T 05574-46107

Christine Flatz

Aus der Diözese Gurk

Lebensmitte - Gottesdienst mit besonderem Segen für Menschen rund um den Pensionsantritt

Lebensfreude im Alter

Herzliche Einladung! Sonntag, 14. November, 19.00 Uhr, Domkirche Klagenfurt. Der Pensionsantritt und das Gestalten dieser neuen Lebensphase ist eine jener Lebenswenden, die mit Änderungen für die Menschen verbunden sind. Der Gottesdienst lädt dazu ein, sich an diesem Wendepunkt des Lebens mit anderen zu treffen und auch „diese Phase des Lebens in die Hände Gottes zu legen“, so Bischofsvikar Peter Allmaier. Der Klagenfurter Dompfarrer wird die hl. Messe feiern und auf Wunsch die Menschen auch einzeln segnen. Im Anschluss an die Feier sind alle Besucher zu einem Umtrunk und zum gegenseitigen Kennenlernen in den Pfarrhof der Dompfarre eingeladen.

Judith Höbndorf

Aus der Diözese Innsbruck

Gottesdienst mit Großeltern und Enkelkindern anlässlich des Internationalen Tages der älteren Generation am 1. Oktober

Vorbemerkung

1990 wurde von der UNO der 1. Oktober als „Internationaler Tag der älteren Generation“ deklariert. An diesem Tag sollen die älteren Menschen in den Mittelpunkt der öffentlichen Aufmerksamkeit gerückt werden. In unserer Gesellschaft leiden ältere Menschen oft darunter, dass sie zu wenig beachtet und geachtet werden, dass sie und das Alter einseitig mit pauschalisierten Defizitzuschreibungen behaftet und abgeschoben werden, dass sie in einer vom Jugendwahn und vom Geschwindigkeitsrausch geprägten Gesellschaft nicht mehr mithalten können, dass ihr Wert und ihre Würde als ältere Menschen in Frage gestellt und dass sie allein gelassen werden. Der „Internationale Tag der älteren Menschen“ will den Lebenswelten und Lebenserfahrungen, den Ängsten und Sorgen, den Bedürfnissen und Wünschen der älteren Menschen eine öffentliche Stimme verleihen. Dieser Gedenktag sollte dazu beitragen, den Wert und die Würde der älteren Menschen zu stärken. Dazu kann die Kirche einen wertvollen Beitrag leisten. Durch den Glauben an Christus sind in der Kirche Menschen unterschiedlichen Alters zu einer Gemeinschaft vereint; Junge und Alte besitzen den gleichen Wert und die gleiche Würde. So ist dieser offizielle „Gedenktag“ ein Appell an die Kirche, sich ihrer selbst zu vergewissern.

(Fortsetzung Seite 13)

Gestern noch war unser Haus voll Lachen,
voll Jubel und Gezeter,
wir spielten mit Autos, mit Puppen und Dra-
chen und machten Pläne für später.

Und das „Später“ war immer in Licht ge-
taucht, war Erfüllung, pulsierendes Leben,
war verlockend und völlig ungebraucht,
es lohnte sich, danach zu streben.

Und schließlich wurde das Haus zu klein,
die Stadt und auch das Land –
ihr wolltet draußen etwas sein,
in euren Augen lag Sehnsuchtssand.

Wir sahen euch nach und konnten verste-
hen, wir wünschten Erfolg und Glück,
die stille Wehmut hat keiner gesehen –
nun kommt ihr mit eurer Erfahrung zurück.

Und die Freude ist groß,
das Haus nicht mehr klein,
nur die Jahre sind schonungslos –
sonst könnte alles wir früher sein.

Jetzt spielen die Enkel mit Autos und Dra-
chen, und es gibt Jubel und Gezeter,
wir sind schon wieder beim Plänemachen
und sprechen, wie einst, von später.

Emmy Grund



Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der kirchlichen Seniorenarbeit!

„Die Menschen, denen wir eine Stütze sind, geben und Halt.“, schreibt Marie von Ebner-Eschenbach. – Eine Tatsache, die v.a. Großeltern bestätigen können. Im Diözesanteil dieser Zeitung finden Sie Erfahrungsberichte zweier Großeltern. Einer stammt von einer Großmutter, der das Geschenk von ‚heilen‘ Familienbeziehungen zuteil wurde. Das zweite Beispiel stammt von einem Großvater, dessen Beziehung zum Enkelkind noch ganz jung und frisch ist.

Elisabeth Stepanek

KONTAKTADRESSE

Referat für Altenpastoral
Pastoralamt der Diözese Graz – Seckau
Bischofplatz 4, 8010 Graz
T: 0316 80 41 839, H: 0676 87422839
E : elisabeth.stepanek@graz-seckau.at

Großeltern sind ein Phänomen des 20. Jahrhunderts

Das verwundert wahrscheinlich, denn für die meisten von uns sind Großeltern etwas Selbstverständliches. Zudem haben wir Erzählungen von der guten alten Großfamilie, die eigentlich ein Mythos ist, im Ohr. Wenn man beispielsweise auf die vor-industrialisierte Zeit zurückblickt, sind ältere Menschen dieser Zeitepoche kaum zum Glück des Großelternseins gekommen sind.

Dazu war das durchschnittliche Sterbealter zu niedrig (55-60 Jahre) und das durchschnittliche Heiratsalter zu hoch (25-30 Jahre). Eltern, Geschwister, sonstige Verwandte und das Gesinde lebten damals unter einem Dach. Dieses Zusammenleben hatte wirtschaftliche Gründe und war oftmals hochgradig mit Konflikten beladen. Durch den demografischen Übergang (hohes Sterbealter, niedriges Heiratsalter) konnten sich die Dreigenerationenfamilien Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts herausbilden. Dieser demografische Übergang vollzog sich in vier Phasen:

- ◆Phase 1: Hohe Geburten- und Sterberate, kein Bevölkerungswachstum – vorindustrielle Zeit bis 1840
- ◆Phase 2: Sinken der Sterberate, gleichbleibende Geburtenrate, Geburtenüberschuss entsteht 1840-1910
- ◆Phase 3: Geburtenrate sinkt mit der Zeit schneller als die Sterberate, Geburtenüberschuss nimmt ab. 1910-1980/1990 mit starken Schwankungen durch Weltkriege, Weltwirtschaftskrise und Babyboom
- ◆Phase 4: Geburten und Sterberate liegen auf tiefem Niveau eng beisammen. 1980 bis heute.

Großfamilie ein Mythos?

Die Dreigenerationenfamilie, die Ende des 19. Jahrhunderts entstand, nahm daher bereits in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts wieder ab. Begonnen hat dieser Prozess mit dem Rückgang der bäuerlichen Bevölkerung. Da die Geburtenrate laufend weiter abnimmt, viele Beziehungen kinderlos bleiben, zwar das durchschnittliche Lebensalter aber auch die Lebenszeit bis zum Berufseinstieg junger Menschen steigen, wird das Großelternsein höchstwahrscheinlich ein Phänomen des 20. und frühen 21. Jahrhunderts gewesen sein. Allen Großeltern sei daher gesagt: Genießen Sie dieses geschichtliche Privileg!

Literaturangabe:

Peuckert, R. (2008): *Familienformen im sozialen Wandel*. 7. Auflage. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften. Demografischer Übergang, 4-Phasen-Modell. URL: http://de.wikipedia.org/wiki/Demografischer_%C3%9Cbergang#4-Phasen-Modell am 14.9.2010

Elisabeth Stepanek

Abenteuer Großeltern sein – Alltag mit Enkelkindern

„Es darf Unterschiede in der Erziehung geben zwischen Mutter und Oma, aber trotzdem sollten Eltern und Großeltern an einem Strang ziehen.“ So die Rückmeldung einer Teilnehmerin des Seminars Abenteuer Großelternsein-Alltag mit Enkelkindern, das vom Kath. Bildungswerk angeboten wird.

Wofür brauchen Großeltern ein Seminar? Was gibt es für Großeltern noch zu lernen? Alle Höhen und Tiefen der Kindererziehung haben sie schon selbst erlebt. Aber die Beziehung zwischen Großeltern und Enkelkindern ist eine ganz besondere. „Mit den Kindern hatte man nicht nur Freude, sondern auch Sorgen, Stress und viel Verantwortung. Die Enkelkinder kann man vorwiegend genießen“ So eine Teilnehmerin. Da spielt der Altersunterschied keine Rolle, auch nicht die Tatsache, dass „früher“ vieles anders war. Oma und Opa haben meist weniger Stress und können daher gelassener und geduldiger mit auftretenden Problemen umgehen. „Im Seminar wurde mir klar: es geht vor allem darum, die Enkelkinder zu begleiten, nicht

sie zu erziehen“. Aber auch dann wenn Großeltern etwas nachsichtiger sein dürfen- sie müssen mit den Eltern an einem Strang ziehen, damit es nicht zu Konflikten kommt. Im Seminar geht es um verschiedene Aspekte des Großelternseins, um Diskussionen über Wertvorstellungen, um Familientraditionen und Rituale, um Konflikte und Kommunikation und um das Ausprobieren von Spielen. Lernen voneinander ist ein wesentlicher Teil, der das Miteinander von Grosseltern und Enkelkindern prägt. Zusätzlich besteht genügend Möglichkeit für den Austausch mit anderen Großeltern. Die Rückmeldungen sind durchwegs positiv und oft heißt es: „Ich bin auf meinem Weg bestätigt worden und habe einige neue Anregungen für das Miteinander mitgenommen“.

Seit 2009 sind Kinderbetreuungsleistungen von Großeltern, die nicht im gleichen Haushalt leben und eine einschlägige Weiterbildung mit mindestens 8 UE nachweisen können, steuerlich absetzbar. Dieses vierteilige Spezialseminar entspricht der vom Finanzministerium geforderten Qualifikation. Informationen: Kath. Bildungswerk, Tel.: 0316-8041-252

Martina Platter

Großeltern- die beste Erfindung seit es Kinder gibt

Dieser Buchtitel hat mich schon vor Jahren so angesprochen, dass ich meine Nachbarin sehr in Erstaunen versetzte, als ich ihr erklärte, wie sehr ich mich schon auf diese Aufgabe freuen würde, obwohl meine eigenen Kinder damals noch recht klein waren. Mittlerweile sind diese fast alle erwachsen und haben mich vor ziemlich genau 3 Jahren das erste Mal zur Großmutter gemacht. Inzwischen sind noch zwei Enkelkinder dazu gekommen und ich kann nur sagen: Diese Aufgabe ist in der Realität noch schöner, als ich es mir damals vorgestellt hatte!

Es war so berührend, als ich das Enkelkind das erste Mal in den Armen halten durfte! Man spürt das Wunder des Lebens noch stärker als bei den Geburten der eigenen Kinder und weiß sich reich

beschenkt. Hier merken wir, dass das Leben weiter geht, dass wir eine Spur im Leben hinterlassen können, die über unseren eigenen Tod hinaus weiter wirken wird.

Es freut uns sehr, wenn uns die Kinder mit den Enkelkindern besuchen kommen. Auch wenn es dann mitunter sehr turbulent zugeht, und die Wohnung danach nicht wieder zu erkennen ist! Aufräumen kann ich dann ja, wenn alle fort sind und die wieder eingekehrte Ruhe tut dann auch uns sehr gut. Gute Erfahrung haben wir auch mit einem fixen Tag in der Woche als „Oma/Opa-Tag“ gemacht. Da konnten wir uns, die Eltern bzw. das Enkelkind, darauf einstellen, dass es an diesem Tag bei uns ist – diese Kontinuität war für alle sehr angenehm. Besonders schön finde ich am Großelternsein, dass wir die Enkelkinder genießen können, die Verantwortung für die Erziehung aber bei den Eltern liegt. Das kommt mir wie beim Eiskunstlaufen die Kür oder das Schaulaufen vor: Das „Pflichtprogramm“ der Erziehung haben wir bei den eigenen Kindern abgeschlossen. Jetzt können wir die „Ernte“ unserer Anstrengungen genießen und mit Freude das Wachsen und Gedeihen der Enkelkinder beobachten.

Wichtig erscheint mir, die Balance zwischen dem nötigen Abstand und dem notwendigen Beistand zu finden und zu halten – dies ist nicht immer leicht und auch bei jeder Familie und jedem Enkelkind anders. Wir sollen da sein, wenn die Kinder uns brauchen, uns aber nicht aufdrängen und einmischen.

Zu Großeltern werden wir gemacht, ohne dass wir gefragt werden und ohne dass wir etwas dazu tun können. Wir dürfen in diese Rolle langsam hineinwachsen und mit unseren Enkelkindern neue wunderbare Erfahrungen und Entdeckungen machen.

Marlies Haderspeck

Ein fixer Oma/Opa Tag

Großvater

Gerne erzähle ich Ihnen von meiner Beziehung zu meinem Sohn Benjamin*. Er wurde 1991 geboren. Als er 5 Jahre alt war, ließen sich meine Frau und ich scheiden; seither lebt er bei seiner Mutter.

Unmittelbar nach der Scheidung hätte ich, sollte es nach dem Willen seiner Mutter gehen, meinen Sohn so wenig als möglich sehen sollen. Ich liebte meinen Sohn, daher kam das für mich nicht in Frage. So ließ ich mich zum Beispiel vom Abschlussfest im Kindergarten nicht vertreiben. Ich filmte meinen Sohn bei den unterschiedlichen Aktivitäten; immer wieder schaute er zu mir; glücklich darüber, dass auch ich, sein Papa, da war. Ich tat alles, um meinen Sohn zu sehen und mit ihm zusammen zu sein.

1 – 2 Jahre später entkrampfte sich das „Machtverhältnis“ zwischen meiner Exfrau und mir. Sie war froh darüber, dass ich auch während der Woche auf Benjamin schaute und mit ihm Aufgaben machte. Ich war happy, mein Kind zu erleben und mein Sohn war glücklich, eine Mama und einen Papa zu haben.

Mein Sohn verbrachte bis zum 17. Lebensjahr fast jedes Wochenende und viel Zeit in den Ferien bei mir.

Mittlerweile ist er 19 ½ Jahre alt.

Obwohl mir nach der Scheidung nicht viel Geld zur Verfügung stand, genossen mein Sohn und ich die Zeit zu zweit. Wir spielten miteinander, lachten viel, machten Ausflüge, putzten das Haus und kochten miteinander. Als mein Sohn 9 Jahre alt war, lernte ich meine Lebensgefährtin kennen. Gott sei Dank konnten und können die beiden sehr sehr gut miteinander.

Ich selber habe von meinen Eltern viel Liebe bekommen. Meine Mutter hat mich geherzt und ausgesprochen wie unausgesprochen gezeigt, wie gerne sie mich hat. Im Jugendalter war mir das pein-

lich. Aber mit meinem eigenen Sohn mache ich das gleiche. Ich freue mich über jedes „Bussi“ von ihm, das ich auch heute noch bekomme. Meine Eltern haben meinen Bruder und mich am Sonntag immer in die Kirche mitgenommen. Wenn ich auch heute nicht mehr so regelmäßig den Sonntagsgottesdienst besuche, habe ich mir mein Vertrauen zu Gott behalten. Auf ihn kann ich mich verlassen. Und das habe ich auch immer versucht, meinem Sohn zu vermitteln. Immer wenn ich ihn als Kind zu Bett gebracht habe, haben wir gemeinsam ein Vater Unser gebetet. Wenn Benjamin, der heute die Bulme besucht, eine Prüfung hat oder sich in einer schwierigen Situation befindet, beten meine Lebensgefährtin und ich für ihn. Wir bitten jeden Morgen Gott um den Segen für ihn und für uns uns. Wir sagen ihm das auch.

Vor zwei Monaten ist Benjamin ungeplanter Weise selber Vater geworden. Die Beziehung der noch sehr jungen Eltern zu einander ist nicht ganz unkompliziert. Doch sie stehen zu ihrem Kind und lieben es sehr.

Mein Vater war bei meiner Geburt 40 Jahre und auch ich war bei der Geburt Benjamins 36 Jahre alt. Benjamin gleicht das anscheinend alles aus. Sehr früh hat das junge Paar große Verantwortung übernommen. Jetzt müssen sie in sehr jungen Jahren vieles „auf die Reihe bringen“, was Gleichaltrige erst viel später erwartet:

Ihre eigene Beziehung, ihre kleine Jenny*, die Schule, die Berufswahl, eine eigene Wohnung, Finanzielles...

Ob sie es schaffen oder nicht; wichtig ist, dass das Kind spürt, dass es geliebt und angenommen ist. Opas Herz hat die Kleine schon erobert. Jetzt beginnen unsere täglichen Kurztelefonate mit der Frage: „Wie geht es dir? Wie geht es der kleinen Jenny?“

Im Vertrauen auf Gott bin ich mir sicher, dass sie ihr Leben gut meistern werden.

**Namen geändert*

Großfamilie ein Mythos?

(Fortsetzung von Seite 8)

Diesen Anstoß möchten wir gerne aufnehmen und zu einem besonderen Gottesdienst anlässlich dieses Gedenktages einladen. In diesem Gottesdienst sollen nicht so sehr das Alter oder die Probleme älterer Menschen im Mittelpunkt stehen, sondern deren Begabungen sowie die gegenseitige Bereicherung und die erlebte Freude im Miteinander der Generationen von Großeltern und Enkelkindern.

Gerade die Großelternschaft wird überwiegend als eine erfreuliche Frucht der späteren Lebensjahre erlebt. Sie im Licht des Glaubens an einen menschen- und lebensfreundlichen und großzügigen Gott zu sehen und mit froher Dankbarkeit und mit Lobpreis zu feiern, ist Anliegen dieses Behelfes. Als Motto für diesen gemeinsamen Gottesdienst von Großeltern und Enkelkindern wurden die Psalmverse gewählt:

„Lobet den Herrn ... ihr Alten mit den Jungen!“ (Psalm 148,7a+12b) Es empfiehlt sich, diesen Gottesdienst gemeinsam mit Großeltern und Enkelkindern vorzubereiten.

Gedanken zur Einstimmung

Liebe Brüder und Schwestern im Glauben!

Zu unserem gemeinsamen Gottesdienst heute begrüße ich unter euch ausdrücklich all jene, die Großmütter und Großväter sind, sowie alle Enkelkinder. Viele Menschen haben Angst vor dem Altwerden und Altsein. Jedoch eine erfreuliche Frucht der späteren Lebensjahre ist die Großelternschaft. Enkelkinder bereichern ihre Großeltern durch ihre Lebensenergie, ihre Freude am Leben, ihre Kreativität im Spielen. Großeltern sind eine große Unterstützung in der Betreuung der Enkelkinder, haben oft mehr Zeit als die Eltern, um den Enkelkindern etwas vorzulesen, mit ihnen Kuchen zu backen, die Natur zu erkunden. Bei den Großeltern erleben die Enkelkinder etwas von der unverdienten Großzügigkeit des Lebens. Für all dies Schöne und Gute wollen wir einander und Gott heute danken, wie es im Psalm 148 heißt: „Lobet den Herrn ... ihr Alten mit den Jungen.“

Dank und Lobpreis Gottes

Großeltern und Enkelkinder können hier ihren ganz persönlichen Dank einbringen. Folgende Beispiele sind eine Anregung dafür. Die Beiträge können auch jeweils auf eine selbst gebastelte Sonne aus Pappe geklebt und vor dem Altar aufgestellt werden.

Großmutter: Gott, ich danke Dir für meine Enkelkinder, für ihre ungebrochene Lebensfreude und Lebenskraft, die belebend und ansteckend für mich sind.

Enkelkind: Guter Gott, ich danke Dir für meine Oma. Ich darf mit ihr kochen und backen. Das ist so schön.

Großvater: Ich danke Dir, Herrgott, dass unsere Enkelkinder gesund und anständige und aufrichtige Menschen sind und dass Du sie einen guten Weg führst.

Enkelkind: Guter Gott, ich danke Dir für meinen Opa, dass er immer ein offenes Ohr für mich hat und mich immer großzügig unterstützt.

Gebet

Gott, du bist gut. Du lässt uns so viel Schönes miteinander erleben und immer wieder Neues aneinander und miteinander entdecken. Wir danken Dir, dass wir füreinander da sein dürfen und gegenseitig unser Leben bereichern können. Gemeinsam wollen wir Dich jetzt loben und preisen zusammen mit Jesus Christus, Deinem Sohn, der uns Bruder und Freund ist. – Amen.

Schriftstellen

- ◆ Alttestamentliche Lesung: Psalm 148
- ◆ Neutestamentliche Lesung: Phil 4,6-9 (27. So i. Jahreskreis)
- ◆ Evangelium: Lukas 2,21-40 (Das Zeugnis des Greisen Simeon und der hoch betagten Prophetin Hanna)

Fürbitten

Priester: Gott, Du bist immer für uns da. Dir verdanken wir, was unser Leben lebenswert macht. Im Vertrauen auf Dich bitten wir:

1. Für alle Großmütter und Großväter: Schenke ihnen ein gutes Leben, Vertrauen in Dich und Deine Nähe, treue Begleiter und Freundinnen, ein wachstames, frohes und dankbares Herz.

Für Großmütter, Großväter
und Enkelkinder



Antwortruf: Wir bitten dich, erhöre uns.

2. Für alle Enkelkinder: Stelle ihnen Menschen an ihre Seite, die sie verständnisvoll und zuverlässig ins Leben und durch das Leben begleiten.
3. Für alle, die Verantwortung tragen in Gesellschaft, Politik und Kirche: Stärke ihr Bemühen um die Wertschätzung älterer Menschen und für das Miteinander der Generationen.
4. Für alle Verstorbenen, die uns zu Dir vorausgegangen sind: Lass sie Deine Herrlichkeit schauen.

Priester: Gott, auf Dich vertrauen wir, den Lebendigen. Dich loben und preisen wir durch Christus Jesus, unseren Bruder und Herrn.

Schlussgebet

Großer Gott, Deiner Liebe entströmt alles, was ist und geschieht. Das hat Dein Sohn Jesus Christus mit seinem Leben bezeugt. Wir haben jetzt das Gedenken an ihn, an sein Leben und Sterben und seine Auferweckung durch Dich mit Freude und Dankbarkeit gefeiert. Die wiederholte Feier dieses Geheimnisses festige unser Vertrauen auf Dich und verwandle unsere Herzen, damit wir Dich durch unser Leben loben und preisen. Darum bitten wir Dich durch Christus, unseren Bruder und Herrn. – Amen.

Segen

Segnen bedeutet guteißen, von jemandem Gutes sagen. Die Großeltern und Enkelkinder und alle Mitfeiernden können dazu eingeladen werden, sich zum Segen gegenseitig zu bekreuzigen.

Rudolf Wiesmann

Jemanden Gutes sagen

Aus der ARGE Altenpastoral

Lehrgang zur Seelsorglichen Begleitung von „dementen“ Menschen

Haupt- und ehrenamtliche SeelsorgerInnen aus fast allen Diözesen Österreichs nahmen im Juli d. J. am Lehrgang „Seelsorgliche Begleitung von ‚dementen‘ Menschen“ in Seitenstetten teil. Wiederrum konnten dazu die erfahrenen Theologin Christine Schaumberger und der Theologe Peter Pulheim aus Heidelberg als Referenten gewonnen werden. Über vielfältige Themenbereiche und Fragestellungen haben sich die TeilnehmerInnen dem Thema „Demenz“ genähert.

Die Wunde der Vergesslichkeit erzeugt anfangs Wut und Aggression, wandelt sich in Trauer und endet im Leiden am Vergessen. Gerade da sind SeelsorgerInnen gefordert und sollten sich zur Option für die „Demenz“kranken verpflichten (vgl. Befreiungstheologie: Option für die Armen). Bei der Auseinandersetzung mit der eigenen Vergesslichkeit, der Frage „Wie möchten Sie erinnert werden?“, den Geschichten zum Zurückerzählen und Gegenständen, die die Sinne beleben, konnten die TeilnehmerInnen wertvolle Selbsterfahrung sammeln.

Für „Demenz“ gibt es ein Definitionsproblem ebenso wie eine Gegenstrategie. Veränderungen bei alten und kranken Menschen werden in den verschiedenen Fachbereichen unterschiedlich wahrgenommen. Die theologische Wahrnehmung versucht im Vergleich zu anderen Disziplinen die Einzigartigkeit eines jeden Menschen zu sehen. So kann unter gewissen Gesichtspunkten ein Schaden zur Besonderheit, ein Defizit zur besonderen Befähigung und eine Abhängigkeit zur „Assistenznahme“ werden.

Schließlich wurde den Themen „Zeit“ und „Müdigkeit“ Raum gegeben. Seelsorgliche Begegnung und Begleitung sollte auch im Wissen, dass Müdigkeit auf die Begrenztheit des Lebens hinweist und im Bewusstsein, dass es eine Zeit Gottes und eine Zeit der Menschen gibt, stattfinden.

Maria Jorstad-Perger, Ea. Mitarbeiterin der Stadtpfarre Wörgl, Regionaleiterin in der Altenpastoral der ED Salzburg

Ein Fest mit Oma und Opa -Vorschlag für Kindergruppen in der Pfarre



Anlass

- ◆ Viele Omas oder Opas bringen regelmäßig ihre Enkelkinder zum Kindergarten oder in die Kindergruppe der Pfarre und holen sie von dort wieder ab
- ◆ Zahlreiche Omas oder Opas können dies nicht tun weil sie noch berufstätig sind, interessieren sich aber für den Alltag der Enkelkinder
- ◆ Großeltern wohnen zwar nicht in der unmittelbaren Nähe der Kinder, möchten aber den Kindergarten, den die Enkel besuchen, einmal kennenlernen
- ◆ Einen Akzent zum „Tag der älteren Generation“ setzen (1. Okt.)

Ziele

- ◆ Gemeinsames Tun, Kennenlernen und den Einsatz der Großeltern für die Kinder anerkennen

Beachten

- ◆ Berufstätige Großeltern haben eher am Wochenende Zeit
- ◆ Manche Großeltern haben einen weiten Anfahrtsweg von ihrem Wohnort zum Wohnort der Enkel
- ◆ Nicht alle Großeltern sind im typischen Großelternalter. Es gibt auch welche ab 40!

- ◆ Kinder, deren Großeltern nicht kommen, dürfen jemand anderen zum Fest einladen.
- ◆ Die Eltern bei Vorbereitung und Durchführung mit einbeziehen

Vorbereiten

- ◆ Einladungen und Programmzettel

Ideen zur Gestaltung

- ◆ Begrüßung und Informationrn über den Kindergarten, die Kinderarbeit durch...
- ◆ Die Kinder stellen ihre Großeltern vor
- ◆ Spiele für Gruppen: Fingerspiele, Kreistänze, Himmel und Hölle, geeignete Wettspiele...
- ◆ Großeltern sind eingeladen, Spiele, die sie kennen, vorzustellen
- ◆ Die Kinder führen die Großeltern durch den Kindergarten, die Jungscharräume, das Pfarrzentrum, den Spielplatz...
- ◆ Bastelmarkt
- ◆ Hausmusik: Vorspiel und gemeinsames Singen
- ◆ Luftballone steigen lassen
- ◆ Gemeinsam etwas tun (Freundschaftsbänder knüpfen, Kette fädeln, Mandala legen, Töpfern...)
- ◆ Erinnerungsfoto(s)
- ◆ „Abschlussfeuerwerk“ (aufgeblasene Luftballone werden verteilt - jeder setzt sich auf seinen)

Kulinarisches

- ◆ Jahreszeitliches Kuchenbuffet
- ◆ Picknick im Garten oder in einem nahegelegenen Park
- ◆ Jahreszeitlicher Obstsalat (können Kinder mit vorbereiten)
- ◆ Saftbar
- ◆ Keksbuffet (die Kinder haben vorher gebacken)

Hanns Sauter

Gemeinsam Feste feiern

Oma - Typen

DIE SORGEN -OMA

Glaubt, dass alles schief geht, wenn sie die Dinge nicht selbst in die Hand nimmt. Sie will die Lehrerin wegen der ungerechten Noten anrufen und die Genossenschaft wegen der undichten Fenster. Sie besorgt Reiseprospekte für Kärntner Seen, wenn Eltern und Kinder lieber nach Italien wollen, und räumt die Möbel um, wenn die jungen Leute sie in der Wohnung allein lassen.

DIE FÜTTER-OMA

Ihr wichtigstes Anliegen ist, die Kinder und Enkelkinder mit ausreichender Nahrung und allerlei Leckerbissen zu versorgen. Sie macht Marillenmarmelade, bäckt Weihnachtskekse und macht Knödel zum Einfrieren.

DIE FLOTTE OMA

Sie sieht aus wie Mamas Schwester, geht regelmäßig ins Fitnesscenter und zur Kosmetikerin. Sie hat beim Tanzturnier gerade einen neuen Freund kennen gelernt, den sie aber auf Abstand hält, weil sie nicht daran denkt, sich noch einmal so eng zu binden. Sie liebt ihre Enkelkinder, ist aber auch nicht traurig, wenn diese nach einigen Stunden wieder gehen, weil sie noch etwas vorhat.

DIE STRICK- UND STOPFOMA

Sie ist ständig auf der Suche nach Socken mit Löchern, abgerissenen Knöpfen und ausgefransten Hosenbeinen. Wenn man nicht aufpasst, flickt sie die Risse in den Jeans, die die Enkel da kunstvoll angebracht haben. Sie strickt Wollmützen, die kratzen, aber auch wunderbar dicke Socken, die das Tragen von Hausschuhen überflüssig machen.

Welcher Oma Typ sind Sie?

Sie ist überzeugt, dass alles, was der Enkel ihr erzählt, die absolute Wahrheit ist.

DIE FEUERWEHR-OMA

Sie betont ständig ihre Unentbehrlichkeit und ist zuverlässig zur Stelle, sobald sie gebraucht wird. Sie sagt ihren Rommé-Abend ab, wenn der Enkel Fieber hat, bleibt – triumphierend: „Was würdet ihr bloß ohne mich machen!“ – über Nacht, wenn die Eltern spät nach Hause kommen.

DIE MUSTER-OMA

Sie ist lieb, leise, selbstlos und rücksichtsvoll. Sie versucht mit ziemlichem Erfolg, alle Fehler zu vermeiden, die angeblich böse Schwiegermütter so machen. Sie ist ständig um Gerechtigkeit und Ausgleich bemüht. Sie tritt selten jemandem zu nahe, und wenn doch, entschuldigt sie sich. Allen Wünschen, die an sie gerichtet werden, versucht sie zu entsprechen. Ihr Lieblingsspruch ist: „Ich bin zufrieden, wenn es euch allen gut geht“. Nur hat sie dabei völlig vergessen, auch einmal an sich selbst zu denken. Was sie selbst sich wünscht, was sie gern täte oder von anderen bekäme, weiß sie kaum noch.



Opa - Typen

DER SPIEL-OPA

Er rutscht zur Verblüffung seiner Frau mit den Enkeln auf dem Fußboden herum, ist Pferd, Dampfer oder Brücke. Er singt, hüpfert und wackelt mit den Ohren, und es ist ihm völlig egal, was die Leute von ihm denken.

DER MECKER-OPA

Er hält die heutige Jugend für zu wild und überhaupt für schlecht erzogen. Er braucht seine Ruhe, darf vor allem nicht beim Zeitungslesen oder beim Fernsehen gestört werden. Er sagt wenig, kann aber unvermittelt furchtbar „aus der Haut fahren“, wenn die Kinder über seine Blumenrabatten rennen oder seine Tabakpfeife für den Schneemann benutzen. Zu diesem Opa bleiben die Enkelkinder lieber auf Distanz.

DER CHAOTEN-OPA

Er vergisst bei herbstlichem Nieselwetter, dem Kind einen Anorak anzuziehen, wenn er mit ihm auf den Spielplatz geht. Er füttert den Einjährigen mit Schweinsbraten oder klettert mit dem Halbwüchsigen im Schwimmbad über den Zaun, um das Eintrittsgeld zu sparen. Er hat alles vergessen, was früher bei den eigenen Kindern gültig war. Die Enkelkinder neigen dazu, von dem, was sie bei diesem Opa gemacht haben, zu Hause möglichst wenig zu erzählen.

DER BESSERWISSER-OPA

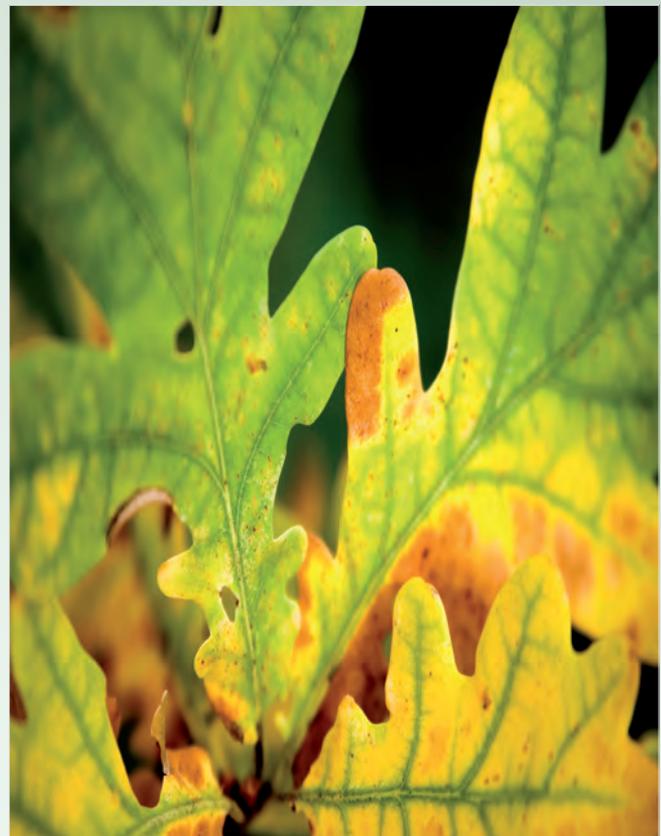
Er liegt ständig im Streit mit dem Vater über unnötige Geldausgaben, richtiges Verhalten im Büro oder falsch abgeschlossene Verträge. Er weiß nicht nur alles – er weiß es vor allem besser. Nach Gesprächen mit ihm sind die Eltern gereizt und fauchen wegen jeder Kleinigkeit ihre Kinder an. Nicht unbedingt beliebt bei den Enkeln.

DER REPARIER-OPA

Er findet überall Dinge, die „dringend mal gemacht werden müssen“. Aus Familien-Kaffeerun-

den verschwindet er leise, weil ihm alle viel zu viel quatschen. Man findet ihn dann im Keller, wo er gerade ein Regal befestigt oder Werkzeug sortiert. Er sammelt Bretter, Schrauben, Waschmaschinen- und Autoteile und stellt befriedigt aus diesem Fundus zur Verfügung, was man sonst schon wieder neu kaufen müsste. Der ideale Opa für Bastelstunden.

*Quelle: Mag. Iglseder-Hesz P. (2004): Oma, ich brauch' dich!
In: Medizin populär 3/2004. S. 70-75.*



Welcher Opa-Typ sind Sie?

Enkel - ein Segen? Anregung für einen Nachmittag

Ziel des Nachmittags: Das Bild von Großeltern und Enkeln wandelt sich derzeit stark. Enkel werden zwar zumeist als Segen und als Bereicherung im Leben der Großeltern empfunden, doch gibt es auch Ausnahmen. Dieser Nachmittag möchte den Wandel sowohl des Bildes von Großeltern und Enkeln zum Thema machen, als auch dazu anregen, die eigene Rolle als Großvater oder Großmutter zu reflektieren.

Einstieg mit Hilfe von Sprichwörtern und Redewendungen

(Die Sätze auf Zettel schreiben, in der Runde verteilen und vorlesen lassen. Alle sind eingeladen, dazu ihre Meinung zu sagen)

- ◆ Großeltern sind Eltern, die vom lieben Gott eine zweite Chance bekommen haben.
- ◆ Ich gelangte zum Unglauben nicht durch die Konflikte der Dogmen, sondern durch die Gleichgültigkeit meiner Großeltern. (J. P. Sartre)
- ◆ Wenn eine Frau glaubt, ihre Arbeit sei getan, wird sie Großmutter.
- ◆ Präg die Ereignisse deinen Kindern und Kindeskindern ein. (Dtn 4,9)
- ◆ Eine Krone der Alten sind Kindeskindern; der Kinder Ruhm sind ihre Väter. (Spr 16,7)
- ◆ Besser kinderlos sterben als schlimme Nachkommen zu haben. (Sir 16,3)
- ◆ Erzählt euren Kindern davon, und eure Kinder sollen es ihren Kindern erzählen und deren Kinder dem folgenden Geschlecht. (Joel 1,3)
- ◆ Nichts ist lieber als Kindeskind.

Eine Krone der Alten sind
Kindeskindern

Information: Die Beziehung Großeltern-Enkel im Wandel

In Geschichten: Rotkäppchen (Großmutter krank, gebrechlich, verwitwet, lebt alleine, Enkelin besucht Großmutter). Der Großvater und der Enkel (Großvater zittig, gebrechlich in der Familie geduldet. Enkel solidarisiert sich mit dem Opa gegen die Eltern) Heidi (Alpen-Öhmi ist naturverbunden, etwas schrullig, wichtige Bezugsperson für Heidi)

Heute: Spannung zwischen: Oma erzählt den Enkeln Geschichten, strickt dabei, legt sie dann schlafen... und „Meine Oma ist gerade Tennis spielen, dann holt sie mich mit dem Auto ab, wir gehen Eis essen und morgen darf ich mit ihr Schwimmen gehen. Das kann sie viel besser als ich!“

- ◆ Früher: Hatten die meisten Kinder ihre Großeltern nicht erlebt
- ◆ Heute: 90% der österr. Kinder haben eine Großmutter, 80 % Großmutter und Großvater, oft noch Urgroßeltern.
- ◆ Früher: erlebten die Kinder die Großeltern eher als alt, hilflos, gebrechlich
- ◆ Heute: haben die Enkel die Großeltern über 2-3 Jahrzehnte. Sie erleben, dass aus aktiven Menschen gebrechliche werden. Das ändert auch die Beziehungen!
- ◆ Bibel: im NT wird nur einmal eine Großmutter erwähnt: 2 Tim 1,5, im AT weder Großvater noch Großmutter. 2 Tim lässt die Wichtigkeit der Großmutter bei der Glaubenserziehung der Enkel durchblicken.

Großeltern-Typologie

Die Typen von Großeltern (Seite 16 und 17 in diesem Heft) auf Zettel schreiben, diese wieder ausgeben und vorlesen lassen. Gespräch: In welchem Typus finde ich mich? Warum verstehe ich meine Rolle so? Worin sind die Enkel für mich ein Segen?

Abschluss: Gute Wünsche

Jeder sagt einen Wunsch an die Enkel/Kinder in die Runde.

Hanns Sauter

Buchtipps

Hans Kuhn-Schädler: Mit meinen Enkeln Gott entdecken. Ein Begleiter für Großeltern. Luzern (Rex-Verlag) 2007

Die religiöse Erziehung der Kinder ist das Anliegen vieler Großeltern. Wenn es ihnen gelingt, sensibel herauszufinden, was die Eltern erwarten oder wünschen, dabei aber Grenzen nicht zu überschreiten, stehen ihnen dabei viele Möglichkeiten offen. In 12 knappen Kapiteln geht der Autor, selbst achtjähriger Großvater, auf einzelne Fragestellungen ein und gibt Anregungen, die aus dem Leben gegriffen sind: Fragen an den lieben Gott, Beten, Bibel, Kirchenjahr feiern, praktische Tipps, Texte und Gebete folgen. Angenehm, ja unterhaltsam zu lesen und abwechslungsreich gestaltet, ist das Buch vor allem werdenden und frisch gebackenen Großeltern sehr zu empfehlen.

Adelheid Müllner-Lissner: Enkelkinder. Eine Orientierungshilfe für Großeltern. Berlin (Ch. Links-Verlag) 2006

Immer weniger Großeltern entsprechen heute dem traditionellen Bild typischer Großeltern. Viele stehen im Beruf oder haben ihren Ruhestand sorgfältig geplant. Manche sind bereits im hohen Alter, wenn sich das erste Enkelkind anmeldet, andere werden schon Oma und Opa mit 40. Wechselnde Beziehungen bringen mit sich, dass Kinder gleich mehrere Großelternpaare um sich haben, und kinderlose Partner müssen auf Enkel nicht verzichten, denn sie können sich in Oma-Opa-Diensten engagieren. Die Verfasserin beschreibt kompetent und anschaulich alle diese Situationen, schildert die neue Rolle der Großeltern, widmet sich der Frage nach deren Engagement und nach der Ausgewogenheit von Nähe und Distanz. Dazu lässt sie Betroffene zu Wort kommen, fügt Analysen und praktische Ratschläge von Familientherapeuten, Erziehungsberatern und Psychologen ein. Ein empfehlenswerter Überblick und fundierte Orientierungshilfe für werdende Großeltern, MitarbeiterInnen in der Familien-, sowie in der Seniorenpastoral.

Juliane Haubold-Stolle: Oma ist die Beste. Eine Kulturgeschichte der Oma. Berlin (Vergangenheits-Verlag) 2009

Hartnäckig hält sich das Bild von der Schaukelstuhl-

Oma - doch wie ist es entstanden? Wie sah das Selbstbild- und das Fremdbild von Großmüttern aus? Wie war ihr Leben durch die Jahrhunderte, und wie ist es heute? Wie gestalteten Frauen ihr Leben im Alter? Diesen und anderen Fragen geht das vorliegende Bändchen nach. Kompetent, kompakt und spannend wird hier die bislang noch nicht geschriebene „Kulturgeschichte der Oma“ erzählt und durch zahlreiche Bilder illustriert. Interessant für Frauen- und Großelterngruppen, als anregende Begleitlektüre für Schreibwerkstätten und Biographiearbeit - oder einfach als das einmal etwas andere Geschenk für Großmütter in Reichweite oder Großmütter in spe.

Gott segne dich. (Groß)Eltern beten für sich und ihre (Enkel)Kinder.

Gebete, Bibeltexte und Anregungen helfen, die vielfältigen Lebenssituationen, die Großeltern mit Enkelkindern erleben und an denen sie Anteil nehmen, vor Gott zu bringen und seinen Segen zu erbitten. Bezug über: Erzbischöfliches Seelsorgeamt Freiburg, Abteilung Erwachsenenpastoral, Okenstr. 15, D-79108 Freiburg 0049-761-514476-205; mail: familienseelsorge@seelsorgeamt-freiburg.de (€ 5,00)

Petra Fiedler, Eberhard Kerlen: Religiös begleiten. Die passenden Worte finden. Hannover (Vincentz Network) 2009

Die religiöse Begleitung von HeimbewohnerInnen fällt immer häufiger ehrenamtlichen MitarbeiterInnen oder Pflegekräften zu. Diese sind dankbar für Handreichungen, die geeignete Texte (Lieder, Gebete, Bibelangaben usw.) enthalten, sowie Informationen zur Seelsorge, Erklärungen zum Kirchenjahr, Tipps zur Gestaltung kurzer Andachten. Das vorliegende Buch ist eine unter ökumenischen Gesichtspunkten erarbeitete, sehr reichhaltige, gut aufbereitete und praktisch zu handhabende Zusammenstellung von Gebetsanregungen für jeden Tag, Bibelstunden, Texten und Kopiervorlagen. Haupt- und ehrenamtliche MitarbeiterInnen in der Altenpflege sind damit gut bedient.

(zusammengestellt von Mag. Hanns Sauter)

Mit meinem Enkel Gott
entdecken

Herausgeber
ARGE Altenpastoral
Stephansplatz 6
A-1010 Wien
T: 01 51552 3335
F: 01 51552 2335
E: seniorenpastoral@edw.or.at

Fotonachweis
alle: wenn nicht anders angegeben
www.fotolia.com

Zum Nachdenken

Ich bin das Rotkäppchen

Mit Wein und Kuchen wollte ich heute die Großmutter besuchen. Und wie ich geh so durch den Wald zu dem Haus, seh' ich schon von Weitem – Großmutter ist nicht zu Haus.

Die Garage steht offen – der Wagen ist fort – stimmt, heute ist ja Montag, da hat sie Sport.

Da macht sie Aerobic von 9 bis 10, und nachher schwitzt sie sich in der Sauna schön.

Auch Dienstag und Mittwoch ist sie ausgebucht, weil sie da die Kurse der Volkshochschule besucht: Englisch und Spanisch, Malen und Stricken – und Yoga, das ist gut für den Rücken.

Am Donnerstag, ach du gütiger Vater, da probt sie für das Seniorentheater.

Am Freitag geht sie zum Gesangsverein und am Sonntagabend schwingt sie beim Volkstanz das Bein.

Am Sonntag an der Tür ein Zettel nur: „Bin mit dem Wanderclub in der Natur.“

Und käme der Wolf mal vorbeigeschlichen, in kurzer Zeit wäre er verblichen.

Denn: Oma macht Karate: Kurs Nr. 10 und einen Schlag von ihr würde er nicht überstehn.

Nun stelle ich ihr hin, was ich ihr mitgebracht, denn heute kommt sie bestimmt nicht vor Mitternacht.

Großmütter von heute sind aus besonderem Holz – und auf meine Großmutter bin ich so richtig stolz!!

Quelle: unbekannt